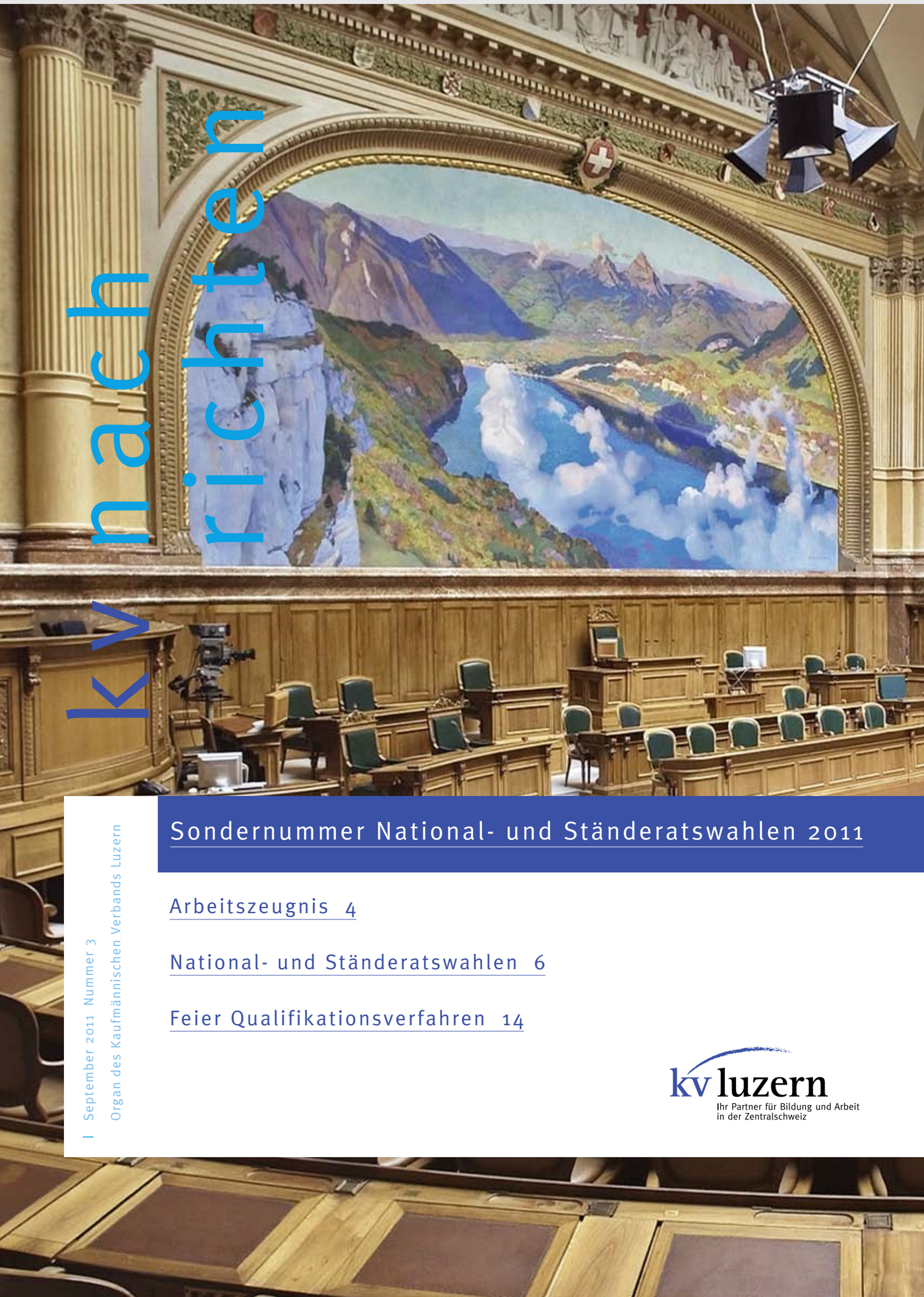


kv nachrichten

September 2011 Nummer 3
Organ des Kaufmännischen Verbands Luzern

Sondernummer National- und Ständeratswahlen 2011

Arbeitszeugnis 4

National- und Ständeratswahlen 6

Feier Qualifikationsverfahren 14

kv luzern
Ihr Partner für Bildung und Arbeit
in der Zentralschweiz

Aicher
De Martin
Zweng AG

ENERGIE- UND GEBÄUDETECHNIK-INGENIEURE
www.adz.ch, info@adz.ch

Aicher, De Martin, Zweng AG
Würzenbachstrasse 56
CH-6006 Luzern
Telefon +41 41 375 00 75

Aicher, De Martin, Zweng AG
Münchensteinerstrasse 127
CH-4053 Basel
Telefon +41 61 337 90 60

Aicher, De Martin, Zweng AG
Räffelstrasse 25
CH-8045 Zürich
Telefon +41 44 488 40 40

KV BILDUNGS
ZENTRUM
LUZERN

INSTITUT FÜR
WEITERBILDUNG IWB

kbz.ch – DIE PLATTFORM FÜR PRAKTIKER

50
LEHRGÄNGE UND MEHR ALS
70
KURSE/SEMINARE.
DETAILS IM AKTUELLEN KURSINFO AUF ÜBER
250
SEITEN! JETZT ANFORDERN!

MITGLIED KV bildungsgruppe schweiz

INSTITUT FÜR WEITERBILDUNG IWB
Dreilindenstrasse 20 ı Postfach
6000 Luzern 6 ı Telefon 041 417 16 00
iwb kbz.ch ı www.kbz.ch

Ihr Partner
für Sauberkeit und Pflege

Mit 22 Niederlassungen in der Schweiz
und im Fürstentum Liechtenstein

Vebego Services AG
CH-6048 Horw

T +41 41 349 68 00
E luzern@vebego.ch
www.vebego.ch

a Vebego company

Vebego
Services

Liebe Leserin, lieber Leser

Trau, schau, wem?

Unbedarft, langweilig, inkompetent und in der Regel abhängig von Banken, im Sold von Rüstungsbetrieben oder anderen «zwielichtigen Unternehmen»: So tönt's nicht selten an den Stammtischen, wenn die Rede auf unsere eidgenössischen Volksvertreterinnen und Volksvertreter kommt.

Volkes Meinung ist oft nicht die beste, wenn es um «die da oben in Bern» geht. Was sie nicht alles falsch gemacht oder verschlafen haben: Finanzkrise, Europa, Asylbewerber, unbezahlbare Krankenkassenprämien, Autobahnbaustellen in der Sommerreisezeit …

Das Meiste falsch gemacht … und trotzdem leben wir in einem der wohlhabendsten und bestregierten Länder der Welt. Wie kann das gehen?

Sicher, die Schweiz ist überschaubar, verfügt über eine lange direktdemokratische Tradition und profitiert von ihrer Fähigkeit zur Anpassung und zum Kompromiss. Und das Schimpfen und Jammern über die Politik hat bei uns Tradition. Verdient aber haben unsere Volksvertreterinnen und Volksvertreter diese Kritik nicht, denn sie haben ihre Arbeit in der Vergangenheit eigentlich gut gemacht …

Politik in demokratisch verfassten Systemen ist das Bemühen, Mehrheiten für Personen, Programme und Projekte zu gewinnen.

Programmatisches liegt zurzeit wieder einmal in Hülle und Fülle vor. Flyer, Prospekte und Sonderzeitungen aber sind oft das Papier nicht wert, auf dem sie gedruckt sind. Was wird einem darin nicht alles versprochen: weniger Steuern, mehr Schulen, breitere Strassen, preisgünstige Ärzte und bescheidene Banker. Wer's glaubt, wird selig oder wie bei den Lottozahlen «wie immer ohne Gewähr» … Was tun, wenn zügige Slogans und gewichtige Wahlprogramme ungefähr die gleiche Glaubwürdigkeit besitzen, wie der Werbetext für eine neue Zahnpasta?

Verzweifeln? Überhaupt nicht, denn klingeln gehört zum Geschäft. Wir alle wissen, dass «kurz, prägnant und aktuell» in der Regel gut tönt, aber wenig sagt.

Wir wählen in erster Linie Personen und erst in zweiter Linie Programme und Parteien. Das ist zunächst auch nur auf den ersten Blick tröstlich. Denn: Seien wir ehrlich, den idealen Kandidaten oder die ideale Kandidatin gibt es nicht. Oder finden sich in Ihrem Bekanntenkreis Menschen, die jung, bestausgebildet, erfahren, unabhängig, gut aussehend, mehrsprachig, arenatauglich, bescheiden, vertrauenswürdig und gleichzeitig uneigennützig sind? Ich jedenfalls kenne – zum Glück – niemanden, auf den alle diese Eigenschaften zutreffen.

Macht nichts, braucht es auch nicht. Wir wählen Menschen wie du und ich, die über zwei wichtige Eigenschaften verfügen sollten.

Zum einen müssen wir ihnen vertrauen. Die Amerikaner haben dafür ein einfaches Kriterium definiert: «Würden Sie dem Kandidaten ein Occasionsauto abkaufen?».

Zum andern sollten unsere Volksvertreter mit gesundem Menschenverstand gesegnet sein. Im politischen Betrieb gehören dazu: die Fähigkeit zuzuhören, unabhängig nachzudenken, zuzugeben, dass man auch einmal etwas (noch) nicht weiss, und eine ausgeprägte Skepsis gegen alleinseligmachende Lösungen oder Patentrezepte. Oder, wenn wir's noch einmal mit den Amerikanern halten: Wählen wir Menschen, die dem zweiten Dakota-Prinzip nachleben. Es lautet «Wenn das Pferd tot ist, sollte man absteigen».

Im Ernst: Wir haben die Wahl. Gute Kandidatinnen und Kandidaten gibt es genügend. Es liegt an uns, die «Richtigen» nach Bern zu schicken. Die kv nachrichten helfen ab Seite 6.

Beat Schürmann
Geschäftsleiter KV Luzern

Inhalt

Arbeitszeugnis	S. 4
Eidgenössische Wahlen 2011	S. 6
Feier Qualifikationsverfahren	S. 14
Umbau Landenberg	S. 17
IWB	S. 19
Seminare	S. 21

Häufige Fragen rund um das Arbeitszeugnis

Häufige Fragen rund um das Arbeitszeugnis

Das Arbeitszeugnis gibt oft zu Fragen oder gar Konflikten Anlass. In rund 25–30% aller Rechtsanfragen, die an den KVW gerichtet werden, geht es allein oder unter anderem um ein Arbeitszeugnis. Zu den oft gestellten Fragen gehören:

Was ist ein Vollzeugnis?
Das Vollzeugnis ist das üblicherweise ausgestellte Zeugnis. Es wird auch qualifiziertes Zeugnis genannt. Es gibt über die Art und Dauer des Arbeitsverhältnisses Auskunft, aber auch über Leistung und Verhalten.

Was ist eine Arbeitsbestätigung?
Absatz 2 von OR 330a sieht vor, dass der Arbeitnehmer (anstatt oder zusätzlich zum Vollzeugnis) eine sogenannte Arbeitsbestätigung verlangen kann. Diese beschränkt sich auf Angaben zu Art und Dauer des Arbeitsverhältnisses. Sie enthält keine Angaben zur Leistung und Verhalten. Die Arbeitsbestätigung wird auf besonderes Verlangen des Arbeitnehmers ausgestellt. Es gilt zu beachten, dass eine Arbeitsbestätigung von Arbeitgebern in der Regel so verstanden wird, dass der das Zeugnis ausstellende Arbeitgeber hinsichtlich Leistung und/oder Verhalten unzufrieden war. Ausserdem wird sie dann ausgestellt, wenn Arbeitgeber auf Grund der kurzen Dauer einer Anstellung Leistung und Verhalten nicht beurteilen können.

Wann kann ich ein Zwischenzeugnis verlangen?
Das Gesetz besagt, dass Arbeitnehmende jederzeit ein Zeugnis verlangen können. Dies bezieht sich auf die Zeit während der Anstellung (Zwischenzeugnis), bei Beendigung der Anstellung und während einiger Jahre danach (ob der Anspruch auf ein Zeugnis nach 5 oder nach 10 Jahren verjährt, ist umstritten). Der Anspruch auf ein Zeugnis ist unabdingbar und unverzichtbar. Der Wunsch nach einem Zwischenzeugnis muss rechtlich gesehen nicht begründet werden. Zwischenzeugnisse sind dann hilfreich oder angebracht, wenn innerbetriebliche Veränderungen stattfinden (Versetzung, Vorgesetztenwechsel etc.), wenn man mit einer Kündigung seitens des Arbeitgebers rechnet, selbst einen Stellenwechsel plant oder auch wenn keine regelmässigen schriftlichen Zwischenqualifikationen vorgenommen werden.

Gibt es eine Geheimsprache für Zeugnisse?
Ein Arbeitszeugnis muss klar abgefasst sein. Es müssen eindeutige Formulierungen frei von jeder verdeckten Kennzeichnung gewählt werden. Mehrdeutige Formulierungen wie die bekannten «Codes» verstossen gegen dieses Klarheitsgebot und sind deshalb unzulässig. Bei weitem nicht jede Standardformulierung oder Floskel ist aber ein «Geheimcode». Es ist ausserdem beim Interpretieren von Zeugnissen auch darauf zu achten, wer das Zeugnis ausgestellt hat, verfügen doch kleinere Handwerksbetriebe nicht über dieselbe Fachkompetenz wie professionelle Personalabteilungen.

Darf man im Zeugnis nur Gutes schreiben?
Zwar muss ein Zeugnis wohlwollend formuliert sein. Doch muss es primär wahr und auch vollständig abgefasst sein. Bei der Beurteilung von Leistung und Verhalten hat der Arbeitgeber dabei einen gewissen Ermessensspielraum. Negative Aussagen sind dann in ein Zeugnis aufzunehmen, wenn sie so gravierend sind, dass sie auch bei wohlwollender Betrachtungsweise nicht zu übersehen waren bzw. wenn deren Auswirkungen schwerwiegend waren. Demzufolge gehören beispielsweise seltenes Zuspätkommen oder seltene schlechte Arbeitsleistungen nicht in ein Zeugnis.

Ich bin mit dem Zeugnis nicht einverstanden. Kann ich eine Korrektur verlangen?
Wenn ein Angestellter vom Arbeitgeber eine Zeugnisänderung verlangt, so hat er den verlangten Text selber zu formulieren. Ausserdem hat er zu belegen, dass die beanstandeten Stellen unrichtig und seine Änderungswünsche angemessen sind. Dafür ist es hilfreich, über Mitarbeiterqualifikationen oder Zwischenzeugnisse zu verfügen.

Das Arbeitszeugnis im Obligationenrecht

Art. 330a

Absatz 1: Der Arbeitnehmer kann jederzeit vom Arbeitgeber ein Zeugnis verlangen, das sich über die Art und Dauer des Arbeitsverhältnisses sowie über seine Leistungen und sein Verhalten ausspricht.

Absatz 2: Auf besonderes Verlangen des Arbeitnehmers hat sich das Zeugnis auf Angaben über die Art und Dauer des Arbeitsverhältnisses zu beschränken.

Das Arbeitszeugnis und seine Geheimcodes

Die Angaben entstammen dem Buch «Das Arbeitszeugnis und seine Geheimcodes» von Edi Class. Allen, die hin und wieder ein Zeugnis verfassen oder interpretieren müssen, ist dieses konzentrierte und gut verständliche Buch ein gutes und zu empfehlendes Hilfsmittel. Es enthält neben Grundsätzen vor allem eine hilfreiche Anleitung zum Erstellen und Beurteilen von Zeugnissen sowie viele Formulierungsvorschläge.

Aus dem Inhalt:
– Die Bedeutung des Arbeitszeugnisses
– Die rechtlichen Grundlagen
– Erstellen und Beurteilen eines Arbeitszeugnisses
– Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterbeurteilung
– Briefbeispiele

Der Autor Edi Class, Prof. FH, Dr. iur. Rechtsanwalt, Spezialgebiet Arbeitsrecht, war rund 20 Jahre als Leiter Rechtsdienst des KV Schweiz tätig. Von 1998 bis 2008 war er Generalsekretär des KV Schweiz. Er arbeitet heute als selbstständiger Anwalt. Ausserdem ist er u. a. Autor, Dozent an der Hochschule für Wirtschaft HWZ und Präsident der Migros Genossenschaft Zürich.

Verlag SKV, ISBN 978-3-286-50946-7, www.verlagskv.ch (KV-Mitglieder erhalten bei Online-Bestellungen 15% Rabatt).

KV Zeugnisseminare

Arbeitszeugnisse – Grundlagen

Für Personalverantwortliche, Personalsachbearbeitende und Vorgesetzte, die sich das rechtliche Basiswissen und Kenntnisse über das Formulieren von Zeugnissen aneignen möchten, mit dem Ziel, Zeugnisse korrekt zu schreiben und zu interpretieren.
Referent: Edi Class, Prof. Dr. iur., Rechtsanwalt

Nächstes Datum:
Freitag, 3. Februar 2012, in Luzern
Informationen: www.kvluzern.ch

Adrian Borgula

Adrian Borgula,
Biologe
Luzern, Grüne

Urs Brücker

Urs Brücker,
Maschinening. FH, Präsident GLP Kanton Luzern, Kantonsrat
Meggen, Grünliberale

Prisca Birrer-Heimo

Prisca Birrer-Heimo,
Nationalrätin, Gemeinderätin, Präsidentin Stiftung für Konsumentenschutz
Rothenburg, SP

Andrea Gmür

Andrea Gmür,
lic. phil. I, dipl. Gymnasiallehrerin, Geschäftsführerin Stiftung Josi J. Meier,
Luzern, CVP

Kathrin Graber

Kathrin Graber,
lic. iur. Rechtsanwältin/juristische Mitarbeiterin Amt für Gemeinden, Kriens, CVP

Kurt Inderbitzin

Kurt Inderbitzin,
Kommunikationsberater, selbstständig
Rothenburg, BDP

Otto Ineichen

Otto Ineichen,
Nationalrat,
Sursee, FDP

Nicht wenige Bildungsexperten und -politiker stellen heute das duale Bildungssystem und die Höhere Berufsbildung in Frage. Sie erachten den Weg über Matura und Bachelor als «besser». Teilen Sie diese Meinung? Wären Sie bereit, die finanziellen Mittel für die Höhere Berufsbildung zu erhöhen? Wenn ja, wie?

Das duale Bildungssystem ist bewährt und erfolgreich. Es muss als wichtiges Element im Schweizer Bildungsangebot mit guter Qualität weitergeführt werden. Wegen der Sparideologie werden zunehmend Einschnitte ins Bildungsangebot gemacht. Ich halte dies für verheerend, weil eine gute und chancengleiche Aus- und Weiterbildung die beste Voraussetzung ist für die individuellen Werdegänge und für die Wirtschaft. Die Mittel für Bildung auf allen Stufen müssen erhöht werden.

Das duale Bildungssystem der Schweiz ist ein absolutes Erfolgsmodell und das arbeitsmarktorientierte Bildungssystem mit der Berufslehre und der höheren beruflichen Bildung eine wichtige Bedingung für den Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit, insbesondere der KMU in der Schweiz. Im Rahmen des Entlastungspaketes 2011 wurde für die Hochschule Luzern ein Kostenanstieg um 16,5 Prozent, für die Universität um 28,3 Prozent (bis 2012) budgetiert.

Unser duales Berufsbildungssystem ist ein Erfolg und muss erhalten und gestärkt werden. Für rund zwei Drittel der Jugendlichen ist die berufliche Grundbildung der Einstieg in die Arbeitswelt und die gesellschaftliche Integration. Ich unterstütze die Erhöhung der Mittel für die Höhere Berufsbildung und eine Aufstockung des Bildungsbudgets. Denn der Bundesanteil von 25% an den Berufsbildungskosten der öffentlichen Hand wird leider noch nicht erreicht.

Es gibt keinen «besseren» oder «schlechteren» Weg zu einer Ausbildung. Es gibt nur den individuell richtigen, den jeder junge Mensch für sich finden muss. Unser duales Bildungssystem ist von unschätzbarem Wert. Wir müssen es unbedingt beibehalten und nötigenfalls mehr Mittel dafür sprechen. Dabei würde ich bei der AHV sparen, mit einer Flexibilisierung des Rentenalters und einer längerfristigen Erhöhung.

Ich bin für ein sinnvolles Nebeneinander der verschiedenen Wege im Bildungssystem und für eine optimale Durchlässigkeit. Dieses Bildungssystem bringt der Schweiz viele Vorteile. Die Höhere Berufsbildung ermöglicht massgeschneiderte Aus- und Weiterbildungen für bestimmte Berufsprofile. Sollte die Berufs- oder Fachmaturität an Wert gewinnen, müsste die Höhere Berufsbildung neu positioniert werden. Ob mit mehr finanziellen Mitteln, wird von der kommenden Entwicklung abhängen.

Für die BDP stellt der duale Bildungsweg eines der herausragenden Beispiele des Erfolgsmodells «Schweiz» dar. Unsere Wirtschaft sowie die Forschung/Bildung benötigen auf allen Stufen motivierte und gut ausgebildete Fachleute jeden Alters, um unsere Spitzenposition zu wahren und zu verbessern. Dazu sind jederzeit die notwendigen Mittel zur Verfügung zu halten. Die BDP betrachtet die verschiedenen Bildungssysteme als ergänzend und nicht als konkurrenzierend.

Wer den dualen, praxisnahen Bildungsweg in Frage stellt, verkennt die Realitäten des Schweizer Arbeitsmarktes. Es kommt nicht von ungefähr, dass die Arbeitslosigkeit bei Absolventen der Höheren Berufsbildung und der Fachhochschulen geringer ist als bei den Akademikern.

Die Auftragsbücher der Unternehmen sind voll. Die Arbeitslosenzahlen sinken. Aber die Wirtschaft leidet unter dem starken Franken. Was können oder müssen die Angestellten dazu beitragen, dass in den nächsten Jahren nicht unzählige Arbeitsplätze ins Ausland verlegt werden?

Es ist nicht Aufgabe der Angestellten, die Frankenkrise zu lösen, die in der weltweit ungezügelten Finanz- und Währungsspekulation gründet. Zuerst gefordert sind Nationalbank und Bund durch Festlegung eines Wechselkursziels, Regulierung der Finanzmärkte und ein ökologisch nachhaltiges Massnahmenpaket. Betriebliche Massnahmen müssen durch die Angestellten kritisch hinterfragt werden, ob sie wirklich notwendig sind oder bloss der Gewinnsicherung Dritter dienen.

Bereits heute leisten die Angestellten in der Schweiz einen wichtigen Beitrag zur Sicherung der Arbeitsplätze. Sei es bei den im Verhältnis zu den meisten EU-Staaten langen Arbeitszeiten, dem vergleichsweise hohen Pensionsalter oder auch der hohen Selbstverantwortung, welche Schweizer Arbeitnehmer auszeichnet. Angesichts der Frankenstärke könnte mit längeren Arbeitszeiten ein zusätzlicher Beitrag geleistet werden. Allerdings ist dies nur kurzfristig wirksam.

Die Frankenhausse darf nicht zu Lasten der Angestellten bekämpft werden! Die entscheidende Rolle bei der Bekämpfung des starken Frankens hat die SNB. Sie muss ein mittelfristiges Wechselkursziel gegenüber dem Euro festlegen und dieses mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln verteidigen. Nur so kann eine Verlagerung von unzähligen Arbeitsplätzen ins Ausland verhindert werden. Eine vorübergehende Erhöhung der Arbeitszeit ist «Pflästerli-Politik» und greift nicht bei der Ursache des Problems.

Die jetzige wirtschaftliche Situation ist für die Schweiz schwierig, auch wenn wir immer noch ein verhältnismässig sicherer Hafen sind. Auch die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer werden ihren Beitrag zur Sicherung der Arbeitsplätze leisten müssen. Das kann heissen, pro Woche 1 Stunde Mehrarbeit ohne zusätzlichen Lohn zu verrichten, damit die exportorientierten Unternehmen ihre Zahlen im Griff halten und der Krise einigermassen unbeschadet entrinnen können.

Die Angestellten haben beschränkte Möglichkeiten, einen solchen Beitrag zu leisten. Für mich kommt am ehesten in Frage, dass jede/r einen persönlichen Beitrag zu qualitativ hochstehender Arbeit leisten soll. Wenn die Qualität der Arbeitsleistung im Vergleich zum Ausland besser ist, ist die Nachfrage nach der (vielleicht teureren) Leistung grösser, sodass weniger Arbeitsplätze ins Ausland verschoben werden. Lohnkürzungen oder Kurzarbeit müssen finanziell abgefedert werden.

Die BDP vertritt die Ansicht, dass die SNB für die Lösung der Frage zuständig ist. Angestellte können wenig zur Situation beitragen. Sie können hoffen, dass der Firmenpatron offen und ehrlich kommuniziert. Darauf können gemeinsam kurzfristige Massnahmen beschlossen werden. Eine Frage bleibt im Raum, ob die betroffenen Firmen sich rechtzeitig um andere Märkte (Asien, Russland) gekümmert haben.

Auf Seiten der Arbeitnehmer braucht es dasselbe wie auf Seiten der Arbeitgeber: eine enorme Flexibilität. Sei es bei der Arbeitszeit, sei es bei der Entlöhnung. Was der Arbeitnehmer jetzt bereit ist zu geben, das bekommt er später mehrfach zurück. Das ist in unserer patronal geprägten KMU-Landschaft so.

Das eidgenössische Parlament ist ein Milizparlament. Parlamentarierinnen und Parlamentarier sind in der Regel gezwungen, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Wie kann sichergestellt werden, dass die Volksvertreter unabhängig bleiben und das Parlament nicht zu stark unter den Einfluss von Lobbyisten gerät?

Eine wesentliche Verbesserung der Transparenz würde erreicht, wenn die Interessenbindungen der Parlamentarierinnen und Parlamentarier nicht nur namentlich aufgelistet würden, sondern wenn auch die finanziellen Entschädigungen für die Interessenwahrnehmung deklariert werden müssten. Die Bevölkerung hat das Recht zu wissen, wer mit welcher Lobbyarbeit wie viel verdient, um bei Wahlen und im Politalltag die Unabhängigkeit der Einzelnen besser beurteilen zu können.

Eine völlige Unabhängigkeit der Parlamentarier (auf allen Stufen) ist nicht zu erwarten. Parlamentarier in einem Milizsystem vertreten immer auch dezidierte Interessen. Wichtig ist, dass diese Interessenbindungen offen und transparent dargelegt werden und von den Wählern bei ihren (Wahl-)Entscheiden mitberücksichtigt werden können. Die Tätigkeit der Parlamentsmitglieder trägt zur Transparenz bei. Diese ist wichtig. Bei gewissen Kommissionen, wie der Gesundheitskommission, sind die Interessenvertreter zu reduzieren. Damit können Blockaden zur Lösungsfindung verhindert werden.

Dazu ist völlige Transparenz unabdingbar. Alle Parlamentsmitglieder sollen nicht nur ihre Mandate offenlegen, sondern auch deren Entlöhnung. Zudem braucht es griffige Ausstandsregeln; es kann nicht angehen, dass beispielsweise bei einer Gesundheitsreform ein beachtlicher Teil der Kommissionsmitglieder in Verwaltungsräten von Krankenversicherungen sitzt.

Wir alle sind auf irgendeine Art und Weise Interessenvertreterinnen und Interessenvertreter. Die Bäuerin wird sich besonders für die Landwirtschaft stark machen, der Lehrer für die Bildung, der Garagist für den Strassenbau, die Gewerkschafterin für höhere Angestelltenlöhne etc. Wichtig ist, dass sämtliche Mandate offengelegt werden und die Vernetzung transparent ist.

Wegen der zunehmenden Arbeitsbelastung im Parlament können viele Politiker/innen ihren Hauptberuf nur beschränkt weiterführen. Heikel ist es, wenn die Politiker bezahlte Mandate für Verbände übernehmen und nicht mehr frei entscheiden können, weil sie finanziell von Lobbyisten abhängig sind. Wichtig erscheinen mir die Überprüfung der Effizienz (Sessions-Rhythmus), die Möglichkeit, eine/n persönliche/n Mitarbeiter/in anzustellen, sowie die Offenlegung der Interessenbindungen.

Die Fragestellung suggeriert, dass ein Profiparlament frei von äusseren Einflüssen ist. Ein Blick in ausländische Medien zeigt das Gegenteil. Eine Offenlegung der Verbindungen/Interessen ist eine mögliche Variante, eine weitere Massnahme könnte sein, dass Mitglieder von beratenden Kommissionen in den Ausstand treten, wenn ein Zielkonflikt da ist. Partei bedeutet, die Interessen einer unbestimmten Anzahl Menschen ähnlicher Gesinnung zu vertreten!

Ich bin für absolute Transparenz. Schlussendlich haben es die Wähler aber selber in der Hand, jene Leute zu wählen, die sich in den letzten Jahren – über alle Parteigrenzen hinweg – für die Sache eingesetzt haben, und sich nicht von Lobbyisten haben unterkriegen lassen.

kandidaten nationalratswahlen

Felix Müri

Felix Müri,
Unternehmer, Nationalrat
Emmenbrücke, SVP

Angela Pfäffli

Angela Pfäffli,
dipl. Physiotherapeutin FH mit eigener Praxis, Kantonsrätin
Grosswangen, FDP

Peter Schilliger

Peter Schilliger,
Unternehmer, Kantonsrat
Udligenswil, FDP

Louis Schelbert

Louis Schelbert,
Geschäftsleiter Luzerner Gewerkschaftsbund (LGB)
Luzern, Grüne

Martin Schwegler

Martin Schwegler,
Präsident CVP Kanton Luzern
Menznau, CVP

Pius Segmüller

Pius Segmüller,
Geschäftsführer Swisstec AG, Präsident des Schweizerischen Zivilschutzverbandes, Luzern, CVP

Albert Vitali

Albert Vitali,
Inhaber eines Treuhandbüros
Oberkirch, FDP

Nicht wenige Bildungsexperten und -politiker stellen heute das duale Bildungssystem und die Höhere Berufsbildung in Frage. Sie erachten den Weg über Matura und Bachelor als «besser». Teilen Sie diese Meinung? Wären Sie bereit, die finanziellen Mittel für die Höhere Berufsbildung zu erhöhen? Wenn ja, wie?

Die duale Berufsbildung mit ihrer praxisnahen und sehr durchlässigen Ausrichtung ist ein Erfolgsmodell. Dank ihr haben wir im europäischen Vergleich eine rekordtiefe Jugendarbeitslosigkeit. Der angesprochenen Akademisierung unseres Bildungssystems gilt es energisch entgegenzutreten. Mir scheint, als wollen die Universitäten in Zeiten sinkender Geburtszahlen ihre eigenen Hörsäle füllen.

Mit der Berufslehre bilden wir versierte Praktiker aus, die über Wissen und Können verfügen und vielseitig als Fachkräfte einsetzbar sind. Die Höhere Berufsbildung ergänzt unsere Hochschulen zu einem sinnvollen Ganzen und liefert der Wirtschaft hochqualifizierte Arbeitskräfte, die direkt im Betrieb als Praktiker einsetzbar sind und die Spitzenleistung von Forschung und Wissenschaft umsetzen. Entsprechend sollen Weiterbildungskosten von den Steuern abgezogen werden können.

Der Weg der Berufsbildung ist nicht zu hinterfragen. Er stellt sicher, dass die Leute nicht nur etwas wissen, sondern auch etwas können. Wer einer Arbeit nachgeht, wird auch besser in die Gesellschaft integriert. Wichtig ist deshalb, dass man die Berufsbildung nicht akademisiert. Das stete Fordern der Verbände führte nun zur besseren Finanzierung der Höheren Berufsbildung. Auf der Gegenseite erachte ich die Studiengebühren an den Universitäten immer noch als zu tief.

Das duale Berufsbildungssystem, das schulische und praktische Ausbildung verbindet, ist auch im internationalen Vergleich erfolgreich. Das finde ich gut so. Weiter gehört die Durchlässigkeit zu den Stärken. Schwierig sind die internationalen Anerkennungen, da muss mehr gehen. Bei der Höheren Berufsbildung, der es z. T. an Koordination der Angebote sowie an Standards und Kriterien mangelt, sind primär die Kantone gefragt. Ob es mehr Bundesgelder braucht, lasse ich noch offen.

Das duale Bildungssystem wie auch die höhere Berufsbildung sind mitverantwortlich dafür, dass wir eine tiefe Jugendarbeitslosigkeit haben und dass viele junge Schweizerinnen und Schweizer sich ständig beruflich weiterbilden. Die «Arbeitsmarktfähigkeit» der jungen Erwachsenen wird so enorm gestärkt. Das aufzugeben, wäre dumm. Sollte das heute erfolgreiche System aus finanziellen Gründen in Gefahr sein, so darf uns die Berufsbildung auch etwas mehr kosten.

Nein. Bestens ausgebildete Berufsleute sind gefragter denn je. Das uns bestens bekannte Schweizer Bildungssystem ist grundsätzlich ein Erfolgsmodell. Dieses System steht keineswegs in Konkurrenz zum akademischen Weg, sondern stellt eine notwendige Ergänzung desselben dar. Jugendliche, die über eine eher praktische Intelligenz verfügen, können auf diesem Weg ihre Fähigkeiten voll entwickeln. Nach einer absolvierten Lehre ist ein Wechsel in den akademischen Bereich durch Passerellen möglich.

Das duale Bildungssystem hat sich bewährt und stärkt den Werkplatz Schweiz. Die Höhere Berufsbildung ist daher keineswegs «schlechter» als der Weg über Matura und Bachelor. Sie darf deshalb nicht abgewertet werden. Sofern dafür mehr Geld notwendig ist, soll die Finanzierung gleich gehandhabt werden wie bei der universitären Ausbildung.

Die Auftragsbücher der Unternehmen sind voll. Die Arbeitslosenzahlen sinken. Aber die Wirtschaft leidet unter dem starken Franken. Was können oder müssen die Angestellten dazu beitragen, dass in den nächsten Jahren nicht unzählige Arbeitsplätze ins Ausland verlegt werden?

Sie müssen auch ihren Beitrag leisten, so wie es in der schweizerischen KMU-Wirtschaft Tradition hat. Wenn es eng wird, schaut man zueinander. Der Arbeitgeber, indem er die Arbeitsplätze nicht wegrationalisiert, der Arbeitnehmer, indem er für denselben Lohn etwas länger arbeitet.

Durch lebenslanges Lernen und berufliche Weiterbildung werden unsere Arbeitskräfte gestärkt und tragen durch Know-how und Qualität zum Standortvorteil bei. Verlässliche, anpassungsfähige und gut ausgebildete Berufsleute sichern die Wettbewerbsfähigkeit und stärken den Wirtschaftsstandort Schweiz. Im eigenen Land qualifizieren statt im Ausland rekrutieren oder produzieren.

Der wesentliche Wettbewerbsvorteil der Schweiz liegt in der Qualität der Produkte. Dies gelingt nur mit Arbeitskräften, welche effizient arbeiten und bezüglich Arbeitstätigkeit eine hohe Flexibilität an den Tag legen. Das betrifft die Arbeitszeiten ebenso wie den Arbeitsort oder die berufliche Tätigkeit.

Im Einzelfall sind Lösungen, wie sie im Arbeitslosenversicherungsgesetz vorgesehen sind, möglich (Kurzarbeit, Pilotartikel usw.). Als Ausnahme und vorübergehende Massnahme mit späterem Kompensationsanspruch sind im Einzelfall auch höhere Arbeitszeiten oder Lohnverzichte verhandelbar. Massnahmen mit der Giesskanne wie generell tiefere Sozialabgaben oder Steuerverzichte lehne ich ab.

Genau genommen müsste man nicht von Frankenstärke, sondern von Euro- oder Dollarschwäche reden. Es ist zu hoffen, dass die über diese Währungen wachenden Regierungen ihre Hausaufgaben machen, damit Dollar und Euro erstarken. Bis dahin kommen wir vermutlich nicht umhin, dass alle in der Exportwirtschaft und im Tourismus tätigen Personen etwas den Gürtel enger schnallen. Arbeitnehmer müssen wohl vorübergehend etwas mehr arbeiten, Unternehmen aber auf Gewinne verzichten.

In erster Linie sollten die Angestellten das Kostenbewusstsein der Unternehmen teilen. Vielleicht sollten sie einmal bereit sein, etwas länger zu arbeiten. Jetzt ist auch der Moment, innovative Ideen einzubringen. Arbeitnehmer sollten sich nicht scheuen, sich vermehrt um Optimierungen und neue Chancen zu kümmern. Jede noch so einfache Idee kann Unternehmen helfen, sich Wettbewerbsvorteile zu schaffen. Und vielleicht kauft man eher bewusst einmal ein Schweizer Produkt.

Mitarbeitende von Schweizer Unternehmen sind gefordert, qualitativ gute Arbeit zu leisten. Zur Bewältigung der aktuellen Währungsprobleme und damit zur Sicherung ihrer Arbeitsplätze müssen sie für einen begrenzten Zeitraum bereit sein, auf Lohnerhöhungen zu verzichten oder bei gleichem Lohn zwei, drei Stunden pro Woche mehr zu arbeiten. Demgegenüber haben sich die Arbeitgeber zu verpflichten, diese Mehrleistungen nach Überwindung der Krise zu kompensieren.

Das eidgenössische Parlament ist ein Milizparlament. Parlamentarierinnen und Parlamentarier sind in der Regel gezwungen, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Wie kann sichergestellt werden, dass die Volksvertreter unabhängig bleiben und das Parlament nicht zu stark unter den Einfluss von Lobbyisten gerät?

Da sehe ich – dank unserer direkten Demokratie – keinen Handlungsbedarf. Der Wähler hat im Zeitalter des Internet genug Möglichkeiten, sich zu informieren und bei der nächsten Urnenwahl sich entsprechend zu verhalten.

Interessenbindungen und Engagements der Parlamentarier müssen offengelegt werden und sind für jedermann einsehbar. Es ist durchaus zu prüfen, ob bei Geschäften, die direkt in Zusammenhang mit beruflichen Bindungen oder Mandatsverpflichtungen stehen, im Rahmen der Kommissionsarbeit ein Ausstand gefordert werden kann. Somit würde der direkte Einfluss der Lobbyisten eingedämmt.

Die Komplexität der politischen Geschäfte zwingt zur Netzwerkbildung. Eine absolute Unabhängigkeit gibt es meiner Meinung nach nicht. Jede Person vertritt irgendwelche Interessen, zumindest die seinen. Zudem weiss man im Zeitalter des Internet sowieso alles von allen. Die Offenlegungspflicht von Mandaten ist daher richtig. Die Wählerinnen und Wähler sind mündig genug, um sich zu informieren und dann entsprechend zu entscheiden.

Wer arbeitet, ist seiner Arbeit verpflichtet, auch als Parlamentsmitglied. Trotzdem bin ich für das Milizsystem. Wichtig ist die Transparenz. Heute müssen bestimmte Interessenbindungen offengelegt werden: Wer hat welche Mandate (Vorstand, Verwaltungs- oder Stiftungsrat)? Was es noch braucht, ist die Transparenz über finanzielle Bindungen (z. B. Mandate ab 5'000 oder 10'000 Franken im Einzelfall). Dasselbe muss bei der Parteienfinanzierung gelten.

Die Wählerschaft hat die Auswahl aus Hunderten von Kandidaten. Die Berufe und Tätigkeiten der meisten Kandidierenden sind bekannt. Also steht in erster Linie der Wähler oder die Wählerin in der Verantwortung, nicht Lobbyisten zu wählen. Das politische System muss dafür sorgen, dass Transparenz herrscht. Das Milizparlament stellt halt am ehesten sicher, dass keine abgehobene Politikerkaste entsteht. Eine gewisse «Verbandelung» ist deshalb wohl nicht vermeidbar.

Unsere Volksvertreter vertreten von Haus aus schon eine bestimmte Meinung. Bis jetzt hat dies auch gut funktioniert. Die nötige Transparenz ist in der Schweiz so oder so gegeben, die Mitglieder des National- und Ständerates legen ihre jeweiligen Mandate offen. Ich sehe unser Milizparlament als klaren Vorteil, da die Volksvertreter auch tatsächlich Teil des Volkes sind. Bei Berufspolitikern besteht eher die Gefahr, dass sie die Bodenhaftung verlieren und der Bezug zu den Anliegen im Volk nicht mehr gegeben ist.

Wir sind bis heute mit unserem Milizparlament gut gefahren. Die Kandidierenden sollen ihre Beziehungen und Abhängigkeiten schon vor der Wahl offenlegen. So hat man die Möglichkeit, selbst zu beurteilen, ob jemand über genügend Unabhängigkeit verfügt und in schwierigen Situationen im Interesse aller handelt. Im parlamentarischen Betrieb ist das Fingerspitzengefühl ebenso gefragt wie die strikte Anwendung der Ausstandsregeln und die Beschränkung der Lobbyistentätigkeit.

kandidaten nationalratswahlen

Paul Winiker

Paul Winker
Gemeinderat Kriens
Schenkon, SVP

Felicitas Zopfi

Felicitas Zopfi,
Lehrerin
Luzern, SP

Konrad Graber

Konrad Graber,
Partner BDO AG, Erstausbildung
dipl. Kaufmann
Kriens, CVP

Nicht wenige Bildungsexperten und -politiker stellen heute das duale Bildungssystem und die Höhere Berufsbildung in Frage. Sie erachten den Weg über Matura und Bachelor als «besser». Teilen Sie diese Meinung? Wären Sie bereit, die finanziellen Mittel für die Höhere Berufsbildung zu erhöhen? Wenn ja, wie?

Ich stehe ohne Wenn und Aber hinter dem dualen Berufssystem. Es ist ein Erfolgsfaktor für unsere Schweiz. Auf keinen Fall darf die Berufsausbildung zu Gunsten einer Verschulung (höhere Maturaquote, Bachelor) geschwächt werden. Dazu braucht es bessere Rahmenbedinungen für die Arbeitgeber und Lehrmeister, damit diese weiterhin auch Lehrlinge ausbilden. Ferner bin ich für eine restriktivere Zulassung an die Fachhochschulen.

Für mich ist das duale Bildungssystem das Beste überhaupt, weil es Theorie und Praxis optimal verknüpft. Die Schweiz ist gut beraten, an diesem bewährten System festzuhalten! Die höhere Berufsbildung ist absolut gleichwertig mit Matura und Bachelor. Wir brauchen nicht primär mehr Geld für die höhere Berufsbildung, sondern viel mehr Politikerinnen und Politiker, die deren hohen Wert anerkennen und auch dafür einstehen!

Das duale Bildungssystem und die Höhere Berufsbildung stellen einen Erfolgsfaktor der Schweizerischen Bildungs- und Volkswirtschaft dar. Das Berufsbildungsgesetz sieht vor, dass die Betriebe einer bestimmten Branche einen sogenannten Berufsbildungsfond bilden können. Zur Mitfinanzierung können auch nicht ausbildende Betriebe der Branche verpflichtet werden. Wichtig scheint mir der Wille von Seiten Arbeitgeber, auch in Zukunft genügend Ausbildungsplätze zu schaffen.

Die Auftragsbücher der Unternehmen sind voll. Die Arbeitslosenzahlen sinken. Aber die Wirtschaft leidet unter dem starken Franken. Was können oder müssen die Angestellten dazu beitragen, dass in den nächsten Jahren nicht unzählige Arbeitsplätze ins Ausland verlegt werden?

Der starke Franken ist nur ein Abbild der Schwäche des Euros. Die Anleger haben das Vertrauen in die Stabilität der EU-Wirtschaftspolitik verloren. Die zunehmenden Staatsschulden der EU-Peripheriestaaten sind die Ursache. Auf keinen Fall darf die Schweiz den gleichen Schlendrian mitmachen und den Franken schwächen. Interventionen sollen nicht die Saat für zukünftige Inflation sein.

Hauptgrund für die Frankenstärke sind spekulative Währungsgeschäfte. Es kann und darf also nicht die Aufgabe der Arbeitnehmenden sein, die Zeche für die momentane Frankenkrise zu bezahlen! Für Unternehmen, die sich gezielt für ihre Angestellten einsetzen und engagieren, muss dringend Überbrückungshilfe geleistet werden. Es muss ein Fonds geschaffen werden, aus dem Tourismus und Exportunternehmen gezielt und an Bedingungen geknüpft, unterstützt werden.

Alle Mitarbeitenden können in ihrem Bereich einen Beitrag zur erhöhten Produktivität leisten. Das bedeutet nicht in erster Linie mehr Leistung, sondern dass sämtliche innovativen Möglichkeiten ausgeschöpft und umgesetzt werden. In gewissen Betrieben, die stark exportorientiert sind, kann eine vorübergehend höhere Arbeitsleistung erforderlich sein. In erster Linie ist aber nun die Nationalbank gefordert, möglichst bald wieder zu angemessenen Wechselkursen beizutragen.

Das eidgenössische Parlament ist ein Milizparlament. Parlamentarierinnen und Parlamentarier sind in der Regel gezwungen, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Wie kann sichergestellt werden, dass die Volksvertreter unabhängig bleiben und das Parlament nicht zu stark unter den Einfluss von Lobbyisten gerät?

Ich bin überzeugter Verfechter der Miliz in Politik und Militär. Auch das ist ein Erfolgsmodell unseres Landes. Deshalb habe ich mich als Gemeinderat zur Verfügung gestellt und bin seit 35 Jahren Milizoffizier. Wichtig ist Transparenz über Mandate und Interessenbindungen. Diese ist durch die Deklarationspflichten für alle Ämter in Gemeinde, Kanton und Bund gewahrt. Problematisch ist die Annahme von neuen Mandaten nach der Wahl, vor allem für politiknahe Unternehmen wie Krankenkassen, Elektrizitätswirtschaft etc. Die Wähler können dann nicht mehr rückwirkend diese Interessenbindung gutheissen durch ihre Wahl.

Die Unabhängigkeit der Parlamentarierinnen und Parlamentarier ist momentan leider nicht gewährleistet. Durch eine Offenlegung aller Interessenbindungen und der Parteienfinanzierung kann aber eine höchst mögliche Transparenz geschaffen werden. Die Wählerinnen und Wähler können dadurch entscheiden, wer ihre Interessen am besten vertritt. Ich bin für eine totale Offenlegung von Interessen und Parteienfinanzierung.

Das ist letztlich eine Frage der Persönlichkeit. Ich betrachte Lobbyisten als Informationsquelle. Ich bin frei, diese anzuzapfen oder mich auf andere Informationen zu stützen. Zudem achte ich jeweils auch darauf, dass ich nicht nur von einer Seite informiert werde. Bewusst berücksichtige ich auch Lobbyisten, die möglicherweise gegenteiliger Auffassung sind.

Katharina Meile

Katharina Meile,
Psychologiestudentin, Kantonsrätin
Luzern, Grüne

Giorgio Pardini

Giorgio Pardini,
Gewerkschaftssekretär
Luzern, SP

Georges Theiler

Georges Theiler,
Nationalrat, Dipl. Ing. ETH,
Inhaber GT-Consulting
Luzern, FDP

Fredy Zwimpfer

Fredy Zwimpfer,
Eidg. dipl. Obstbauer
Oberkirch, SVP

Es ist gut, dass Jugendliche eine Lehre machen können oder sich via Gymnasium auf ein Studium vorbereiten. Die Durchlässigkeit zwischen diesen Bildungswegen ist wichtig. Es sollen beide Möglichkeiten der Ausbildung erhalten bleiben und nicht alles «verschult» werden. Den einen oder anderen Bildungsweg als «besser» zu werten, scheint mir falsch. Ich bin bereit, mehr finanzielle Mittel in die Bildung zu investieren, denn die Bildung (alle Stufen!) ist DIE Ressource der Schweiz.

Das duale Bildungssystem ist einer der stützenden Pfeiler unserer Volkswirtschaft, auf dem die Konkurrenzfähigkeit der Schweizer Wirtschaft beruht. Der Werk- und Denkplatz Schweiz muss ein Interesse haben, das duale Bildungssystem zu erhalten und stärken. Einerseits müssen Bund und Kantone Investitionen in das Schul- und Berufsbildungssystem tätigen, andererseits müssen auch Unternehmungen in permanente Aus- und Weiterbildung ihrer Angestellten investieren.

Das duale Bildungssystem ist eine spezielle Stärke der Schweiz. Ich setze mich dafür ein, diesen Standortvorteil zu erhalten und weiter auszubauen. Die Höhere Berufsbildung muss gefördert werden. Die finanzielle Unterstützung sehe ich über das ordentliche Budget und die verbesserte steuerliche Abzugsfähigkeit von Gebühren und Kosten.

Das heutige Berufsbildungssystem hat sich bewährt. Entscheidender Vorteil ist, dass die Lernenden von Grund auf Praxiserfahrung sammeln und zusätzlich in die Schule gehen können. Dies ist ein Vorteil für die Wirtschaft. Praxiserfahrene Personen kennen in der Regel die Arbeitsabläufe besser und sind weniger kompliziert. Internationale Vergleiche zeigen, dass wir dank unserem Berufsbildungssystem die Jugendlichen gut in die Arbeitswelt integrieren können.

Es ist nicht an den Angestellten, die Währungskrise auszubaden. Das konzeptlose Abwarten des Bundesrates hat die Situation verschlimmert und lässt Arbeitnehmende sowie Arbeitgebende die Konsequenzen spüren. Das darf aber nicht sein – der Ball liegt beim Bundesrat, beim Parlament und vor allem bei der Nationalbank. Sie müssen Massnahmen ergreifen und unter anderem für ein klares Wechselkursziel einstehen.

Die Angestellten sollten sich nicht verunsichern lassen und dürfen keinesfalls ihren Konsum bremsen; denn der grösste Teil unserer Wirtschaftsleistungen erbringen wir für uns selbst. Sie sollten zudem nicht im Ausland einkaufen. Und sie sollen zusammenstehen und ihre Arbeitgeber dazu bringen, ihre Kaufkraft zu erhöhen. Werden die Löhne erhöht, geht es uns allen besser. Werden die Löhne hingegen wie in Deutschland gesenkt, wird der ganzen Volkswirtschaft Schaden zugefügt.

Ein generelles Rezept dazu gibt es nicht. Mit Sicherheit muss die Effizienz nochmals gesteigert werden. Dazu können das Personal und vor allem die Führung markant beitragen. Eine zeitlich begrenzte Mehrleistung, welche in guten Zeiten zurückerstattet werden muss, erachte ich als zumutbar. Eine offene Kommunikation und ein faires Verhalten seitens der Arbeitgeber setze ich dabei voraus.

Die Angestellten haben beschränkte Möglichkeiten, einen solchen Beitrag zu leisten. Für mich kommt am ehesten in Frage, dass jede/-r einen persönlichen Beitrag zu qualitativ hochstehender Arbeit leisten soll. Wenn die Qualität der Arbeitsleistung im Vergleich zum Ausland besser ist, ist die Nachfrage nach der (vielleicht teureren) Leistung grösser, sodass weniger Arbeitsplätze ins Ausland verschoben werden. Lohnkürzungen oder Kurzarbeit müssen finanziell abgefedert werden.

Einer Erwerbstätigkeit nachgehen, macht Parlamentarierinnen und Parlamentarier nicht grundsätzlich abhängig. Es ist normal, dass jede und jeder einen Hintergrund mitbringt, der allenfalls einen Einfluss hat. Problematisch wird es erst, wenn durch Einsitz in Gremien und damit zusammenhängende finanzielle hohe Mittel die Interessenbindung verstärkt. Die Offenlegung aller Bindungen und Finanzflüsse muss dringend eingeführt werden.

Lobby-Arbeit ist grundsätzlich nichts Schlechtes und legitim. Man muss aber bessere Spielregeln erarbeiten, damit unsere Demokratie nicht käuflich wird. Alle Parlamentarier/-innen sollten ihre Interessenbindungen und Einkünfte offenlegen müssen. Das Gleiche gilt für die Parteien. Dass der SVP über undurchsichtige Kanäle 200 Millionen Franken zur Verfügung steht, muss allen zu denken geben; denn allen anderen Parteien stehen nur Bruchteile dieser enormen Summe zur Verfügung.

Das Milizparlament hat den grossen Vorteil, dass die Erfahrungen aus der Praxis direkt in die Gesetzgebung einfliessen und die Bodenhaftung nicht verloren geht. Die Offenlegung der Tätigkeit der Parlamentsmitglieder trägt zur Transparenz bei. Diese ist wichtig. Bei gewissen Kommissionen, wie Gesundheitskommission, sind die Interessenvertreter zu reduzieren. Damit können Blockaden zur Lösungsfindung verhindert werden.

Wegen der zunehmenden Arbeitsbelastung im Parlament können viele Politiker/-innen ihren Hauptberuf nur beschränkt weiterführen. Heikel ist es, wenn die Politiker bezahlte Mandate für Verbände übernehmen und nicht mehr frei entscheiden können, weil sie finanziell von Lobbyisten abhängig sind. Wichtig erscheint mir die Überprüfung der Effizienz (Sessions-Rhythmus), die Möglichkeit, eine/-n persönliche/-n Mitarbeiter/-in anzustellen sowie die Offenlegung der Interessenbindungen

Louis Schelbert
Nationalrat Grüne

Die kommende Legislatur ist eine besondere. Die Schweiz steht vor Herausforderungen, wie sie in den letzten Jahrzehnten nicht bewältigt werden mussten: Bekämpfung der Spekulation zur Normalisierung des Schweizer Frankens, Ausstieg aus der Atomenergie, konsequente Förderung der neuen erneuerbaren Energien und der Energieeffizienz, Gewährleistung von AHV, IV und der andern Sozialversicherungen usw.

Die starke Überbewertung des Schweizer Frankens stellt insbesondere grosse Teile der Exportindustrie und des Tourismus vor Probleme. Es droht der Verlust zehntausender Arbeitsplätze in den Betrieben. Sei es durch Konkurse, sei es durch Verlagerungen ins Ausland.

Um das zu verhindern, braucht es einen Schulterschluss der politischen Behörden mit der Nationalbank. Es gilt, die Spekulation zu bekämpfen und den Wechselkurs des Frankens wieder in den Bereich der Kaufkraftparität zu bewegen. Das ist möglich, aber es braucht den politischen Willen in der kommenden Legislatur. Wir Grünen haben ihn.

Gerade heute ist es wichtig, der Wirtschaft klare Signale zu geben. Was in Fukushima geschah, war nur die schreckliche Bestätigung der Richtigkeit und Notwendigkeit, auf die Abschaltung aller AKWs hinzuarbeiten. Der Ausstieg ist jetzt an die Hand zu nehmen; denn der Umstieg braucht Zeit. Er eröffnet Chancen. Sind die Zeichen klar, erkennt und nutzt sie die Wirtschaft für die anstehende und zum Teil schon stattfindende energie- und wirtschaftspolitische Wende. Das Beispiel Deutschland zeigt: Es kann noch schneller gehen, als selbst Optimisten annahmen. Aber es ist schon so: Der Wechsel ist eine ökonomische, ökologische und soziale Herausforderung.

Und er hat auch seinen Preis. Energieeffizienz, Energiesparen und die Förderung der Erneuerbaren (EEE) sind nicht gratis zu haben. Deshalb muss man sich immer bewusst sein: Die Schäden des Klimawandels haben ihre Kosten, und die nuklearen Katastrophen erst recht. Positiv ist: Die EEE-Wende bringt Lehrstellen, Arbeitsplätze und Brot – in allen Regionen, also auch im Kanton Luzern, und insbesondere in Zukunftsbereichen. Mit der Volksinitiative für eine grüne Wirtschaft zeigen wir die Richtung auf. Der ökologische Umbau der Wirtschaft lohnt und rechnet sich, auch und gerade volkswirtschaftlich. Deshalb muss die Schweiz diesen Weg gehen.

Das fordert den Bildungssektor und die Unternehmen. Sie können den doppelten Aus- und Umstieg in den kommenden Jahrzehnten leisten. Betriebe und Schulen waren in der Geschichte innovativ und sie sind auch heute auf der Höhe der Zeit: Sie können, wollen und werden diese Prüfung meistern. Der KV steht hier mit seinen Institutionen mitten drin. Die Grünen sind eine bildungsfreundliche Partei. Wir haben aktiv mitgeholfen, dass der Bund seine Investitionen in Bildung, Forschung und Innovation gesteigert hat. Das kam insbesondere den Berufsschulen zugute. Mit der nächsten Tranche kann die höhere Berufsbildung besser unterstützt werden.

Bei all diesen Umwälzungen ist es gut möglich, dass nicht die Nutzniesser der heutigen Situation auch in Zukunft vor allem profitieren werden. Trotzdem gilt es, im Interesse des Gemeinwohls die skizzierten politischen Massnahmen und Beschlüsse durchzusetzen. Dafür ist eine starke Vertretung der Grünen in Bern wichtig; denn dafür stehen wir ein.

Selbstverständlich muss dieser Umbau auch sozial abgefedert und gesichert werden. Mit unserem Engagement für AHV und IV, BVG und faire Krankenkassenprämien haben wir den Tatbeweis erbracht: Die Grünen sind eine auch sozialpolitisch verlässliche Kraft. Das ist deshalb besonders wichtig, weil in der nächsten Legislatur neue Angriffe auf unsere Sozialeinrichtungen gestartet werden. Dann muss die Losung lauten: Alle Menschen müssen ein Leben in Würde führen können. Die Grünen sind als politische Formation noch relativ jung und deshalb wenig im Alten verstrickt. In den zur Diskussion stehenden Politikfeldern weisen wir viel Kompetenz auf: Wir verdienen das Vertrauen der Bevölkerung. Persönlich würde ich gerne die politische Arbeit in Bern weiterführen. Ich freue mich, wenn Sie mithelfen, dass es gelingt. Dafür danke ich Ihnen im Voraus von Herzen.

Louis Schelbert, Nationalratskandidat Grüne

Louis Schelbert

Konrad Graber
Ständerat CVP

Regelmässig wird die Schweiz von der OECD wegen einer zu tiefen Maturitätsquote gerügt. Die Kritik greift zu kurz. Das duale Bildungssystem in der Schweiz ist ein Standortvorteil. Die KV-Lehre hat deshalb weiterhin eine gute Zukunft.

Seitdem ich die Handelsschule an der Kantonsschule Alpenquai in Luzern mit dem Diplom erfolgreich abschloss, darf ich den Titel «dipl. Kaufmann» tragen. Bei meiner Weiterbildung zum Betriebsökonom HWV und dipl. Wirtschaftsprüfer habe ich die Entwicklung der kaufmännischen Lehre interessiert mitverfolgt. Schliesslich wurde mit dem kaufmännischen Abschluss die Grundlage für meinen Beruf gelegt. Heute arbeite ich bei BDO AG als Partner und Verwaltungsrat. Unsere Firma ist stolz darauf, dass bei uns gesamtschweizerisch 70 KV- und einige Informatiklernende arbeiten und ausgebildet werden. Zudem sind viele besonders qualifizierte Mitarbeitende als Ausbildende und Betreuende von Lernenden engagiert. Persönlich nehme ich deshalb auch gerne die Funktion als Beirat des KV Luzern wahr.

Ich habe deshalb wenig Verständnis, wenn die OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) die Schweiz wegen ihrer tiefen Maturitätsquote regelmässig kritisiert. Eine Maturitätsquote von 26 Prozent sei für den Bildungsstandort Schweiz im internationalen Vergleich zu tief. Im Vergleich haben die 30 OECD-Staaten eine Hochschulzulassungsquote von rund 60 Prozent. Ich meine, dass sich die Schweiz gerade mit einer verhältnismässig tiefen Maturitätsquote auszeichnet. Eine bedeutend höhere Quote würde ein Abrücken vom erfolgreichen dualen Bildungssystem bedeuten. Das wollen wir nicht.

Dank dualem Bildungssystem verfügt die Schweiz über eine der tiefsten Arbeitslosigkeiten und vor allem eine sehr tiefe Arbeitslosigkeit bei Jugendlichen. In 230 vom Bund anerkannten Lehren werden junge Menschen auf einen ihren Fähigkeiten und Interessen ausgerichteten und entsprechenden Beruf ausgebildet. Dies stellt auch gleichzeitig die beste Versicherung gegen Arbeitslosigkeit und Armut dar. Untersuchungen haben ergeben, dass das Risiko für Arbeitslosigkeit mit einer abgeschlossenen Berufslehre drei Mal kleiner ist als ohne Berufslehre. Das Risiko, in die Armutsfalle zu gelangen, ist 2.5-mal geringer. Zudem führt eine Berufsausbildung dazu, dass mit dem Strukturwandel als Folge der Globalisierung viel besser umgegangen werden kann, weil die Leute mit beiden Beinen auf dem Berufsboden stehen. Als besonders wichtig betrachte ich auch in der kaufmännischen Ausbildung die Möglichkeiten der Weiterbildung. Heute existieren hier eine grosse Anzahl von Möglichkeiten: Berufsmaturität, Höhere Fachschule, Fachhochschule usw. Auch die Möglichkeit von Passerellen zur weiteren Tertiärbildung ist heute gegenüber früher wesentlich verbessert. Zu meiner Zeit waren die Hindernisse der Regelfall. Dank Passarellen sind diese heute die Ausnahme.

Trotz dieser breit anerkannten Vorteile des dualen Bildungssystems in der Schweiz ist dieses unter Druck. Im Kantonsrat von Luzern wurde vor einigen Jahren ein Vorstoss behandelt. Dieser verlangte, dass bei der Vergabe von öffentlichen Aufträgen Betriebe favorisiert werden, die auch Lernende engagieren und ausbilden. In der Debatte um diesen Vorstoss war nicht sehr viel von Wertschätzung gegenüber dem bewährten Bildungssystem in der Schweiz zu erkennen. Heute bestehen viele Ratings von Firmen: Innovationskraft, Kapitalisierung, neue Arbeitsplätze usw. sind dabei Bemessungskriterien. Nicht bekannt sind mir hingegen Ratings, die Auskunft geben, wie viele Lehrstellen ein Betrieb geschaffen hat oder wie viele Lehrstellen eine Firma auf 100 Beschäftigte anbietet.

Es scheint mir wichtig, dass wir unsere Gesellschaft auf den Erfolgsfaktor der dualen Ausbildung in der Schweiz immer wieder aufmerksam machen und uns dafür einsetzen, dass dieser Vorteil nicht durch mangelnde Wertschätzung und Bildungsreformen unnötig unter Druck gelangt. Dafür lohnt es sich, sich einzusetzen.

Konrad Graber, Ständerat CVP

Konrad Graber

Feiern Qualifikations-verfahren im KKL

Feiern Qualifikationsverfahren im KKL
Wer denkt, Bildung sei teuer, kennt den Preis der Dummheit nicht

Nach den zentralen Feiern des Vorjahres in den Lumag-Hallen fanden die Feiern des Qualifikationsverfahrens wieder im gewohnten, würdevollen Rahmen statt – in der Salle blanche des KKL.

Rektorin Dr. Esther Schönberger eröffnete die Feier mit Gedanken zum Energieeinsatz im Zusammenhang mit dem Lernverhalten und stellte spannende Bezüge zu dessen Einfluss auf die Nachhaltigkeit her.

Festredner Dr. Gerhard Pfister, Zuger Nationalrat, hielt eine gehaltvolle Festrede mit dem Titel «Function in disaster – finish in style». Diese Aussage stammt von einer amerikanischen Schulleiterin. Sie meinte damit, Bildung müsse ermöglichen, dass man im grössten Chaos und Desaster bestehen kann, so dass das Ende mit Stil möglich wird. Denn dann könne einen nichts mehr erschüttern, das sei die beste Vorbereitung fürs Leben. Mit seinem anschaulichen Statement «Wer denkt, Bildung sei teuer, kennt den Preis der Dummheit nicht» brachte er das Thema schliesslich auf den Punkt.

Im Kreise ihrer Angehörigen und der Berufsbildner genossen die Protagonisten anschliessend die Einmaligkeit des Augenblicks.

Roland Cuoni: 35 Jahre Engagement für den KV Luzern
Ein grosser Pädagoge tritt ab – und hinterlässt tiefe Spuren

Vor 35 Jahren, am 1. August 1976, wurde Roland Cuoni als Hauptlehrer I an die Kaufmännische Berufsschule Luzern gewählt. Der 1947 in Sursee geborene Cuoni ist verheiratet und Vater dreier erwachsener Kinder. Er studierte Englisch, Deutsch und Französisch an der Universität Basel und schloss 1971 mit dem Lizentiat ab. Danach unterrichtete er in England, Dänemark und an diversen Schweizer Schulen.

Bereits zwei Jahre später erfolgte die Beförderung zum Fachvorstand Englisch und 1992 zum Prorektor der Kaufmännischen Abteilung. Grosse Verdienste erwarb Cuoni rund um die Berufsmaturität, die er mit viel Engagement aufbaute und leitete. Als DJ RC (mit einer wöchentlich wechselnden Pausenmusik) brachte Cuoni Schwung ins Schulzentrum Dreilinden und prägt damit das kulturelle Bildungsangebot des Hauses.

In den Baukommissionen Propsteimatte und Renovation Dreilinden vertrat Cuoni die Interessen der Schule. Mit Augenmass und viel Erfahrung strebte er dabei das Optimum für Schüler und Lehrer an und hat dadurch viel erreichen können. Sichtbares Resultat dieser Tätigkeit ist unter anderem der Kraftraum im Schulhaus Propsteimatte.
Weitere Erwähnung verdient sein Engagement für den Lehrerverein, den er zwischen 1986 und 1992 präsidierte.

Ende Juli 2011 verliess uns Roland Cuoni, um in den verdienten Ruhestand zu treten. Wir verlieren mit ihm einen Schaffer, der viel erreicht hat und gleichzeitig ein guter, verlässlicher Kollege war. Wir danken Roland Cuoni für sein unermüdliches Engagement und wünschen ihm viel Freude und Befriedigung im nächsten Lebensabschnitt.

Beat Schürmann
Geschäftsleitung KV Luzern

Resultate des KV Bildungszentrums Luzern
Detailhandelsassistentinnen und Detailhandelsassistenten
59 Personen geprüft
Erfolgsquote: 100 %
Note 5,8: Gabriel Augin, Luzern

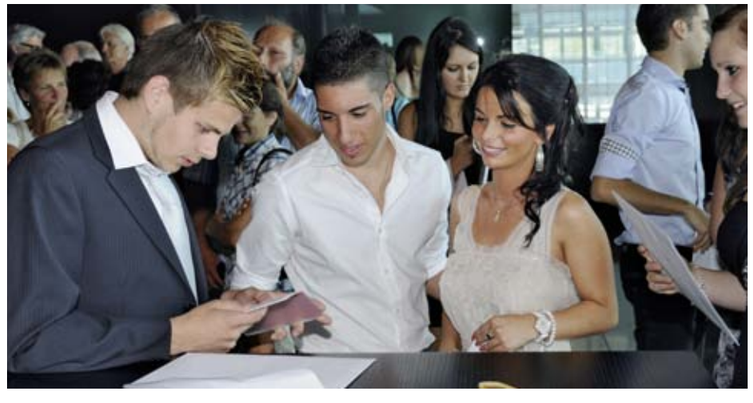
Detailhandelsfachleute
225 Personen geprüft
Erfolgsquote: 94 %
Note 5,8: Schmid Eliane, Steinhausen

Büroassistenten eidgenössischer Berufsattest (EBA)
23 Personen geprüft
Erfolgsquote: 96%
Note 5.8: Birrer Bernhard

Kaufleute B-Profil
61 Personen geprüft
Erfolgsquote: 97%
Note 5.3: Vögeli Karin

Kaufleute E-Profil
206 Personen geprüft
Erfolgsquote: 96%
Note 5.8: Zinner Alexandra

Berufsmatura
geprüft 199
bestanden 172, 86.5%
nicht bestanden 27, 13.5%



Wer nicht dabei ist, ist selber schuld!

SE IMPULS !

Ein KV-Beitritt lohnt sich!

- Reka-Checks (bis 10 % Rabatt)
- SBB-Gutscheine (5 % Rabatt)
- Weiterbildungsrabatte (IWB)
- VISA Card (50 % Rabatt auf Jahresgebühr)
- ermässigte Sprachaufenthalte im Ausland
- kostenlose Rechtsberatung (Arbeitsrecht/Rechtsschutz)
- vergünstigte Prämien bei Privat- und Verkehrsrechtsschutz
- vergünstigte Prämien bei der Motorfahrzeugversicherung
- Magazine «KV Nachrichten» und «Context»
- Stellenvermittlung/Laufbahnberatung
- u.v.m.

Finanzielle Vorteile KV-Mitgliedschaft

Vergünstigung am IWB	100.–
REKA-Checks (500.– zu 90 %)	50.–
3 Infoschriften jährlich (z.B. Salärempfehlung)	50.–
Total Vergünstigungen	200.–
SBB-Gutscheine zu 95 % für GA (Für Generalabonnement, Tageskarten und Halbtax)	150.–
Total mit GA	350.–
Mitgliederbeitrag jährlich	170.–

Gibt es noch etwas zu überlegen? Also, nichts verpassen!

Beitritt KV Luzern möglich unter:
info@kvluzern.ch
(Stichwort Beitritt, Mitgliederbeitrag jährlich nur Fr. 170.–)

kv luzern
Ihr Partner für Bildung und Arbeit in der Zentralschweiz

Umbau Landenberg

Während der Sommerferien wurde das Foyer im Landenberg aufgefrischt. Helle Räume laden zum Verweilen und schaffen Orte der Begegnung. Die Cafeteria bietet ein reichhaltiges Angebot an kalten und warmen Speisen.

In Zusammenarbeit mit Architekt Lorenz Zimmermann, Luzern, erfolgte während der Sommerferien eine Aufwertung des Foyers im Schulzentrum Landenberg. Bereits vor längerer Zeit wurde erkannt, dass der Eingangsbereich eher düster und dadurch wenig einladend wirkt. Man spürte, dass dieser Baukörper nicht als Schulhaus geplant wurde. Zudem waren die Verpflegungsmöglichkeiten nicht optimal. Eine gründliche Überarbeitung sollte Abhilfe schaffen. Mit einem umfassenden Umbau des Erdgeschosses konnten wirkungsvolle Verbesserungen vorgenommen werden.

Gleich beim Betreten des Gebäudes sticht der neue Windfang mit den automatischen Türen ins Auge. Das Foyer, dreigeteilt, mit einer Lounge-Zone, Tischen für Gruppenarbeiten und einer einladenden Cafeteria, ist nun klar strukturiert. Auffallend sind das helle Mobiliar, die Geräusch dämpfende, weisse Gipsdecke und das geölte Eichenparkett.

Nicht sichtbar, doch nicht minder wichtig war der konsequente Einsatz energiesparender Leuchtmittel und Küchengeräte der AAA-Klasse. Vor allem in einer Grossküche ist das Energiesparpotenzial immens gross.

Die Qualität der neu geschaffenen Räume ist verblüffend und die Leichtigkeit des Mobiliars und des Parkettbodens wirken sehr einladend. Auch das abwechslungsreiche Verpflegungsangebot – mittags und abends warme Küche – wird sowohl von den Lernenden als auch den Erwachsenen in der Weiterbildung geschätzt und rege nachgefragt.

Gleichzeitig wurden im 1. Obergeschoss die Sekretariate sowie die Lehrer- und Sitzungszimmer der Berufsschule neu gestaltet, Grundrisse wurden neuen Anforderungen und Strukturen angepasst.

Dank minutiöser Planung und der starken Führung der Bauleitung konnten die umfassenden Umbauarbeiten innerhalb von sechs Wochen, also während der Sommerferien, realisiert werden. Dies ist nicht selbstverständlich. Wir danken Lorenz Zimmermann für sein grosses Engagement und das erzielte Resultat.

Impressum

Erscheint viermal im Jahr,
Auflage 6'500 Ex.

Herausgeber
Kaufmännischer Verband Luzern

Redaktion
Beat Schürmann

Adresse
Kaufmännischer Verband Luzern
Postfach 3166
6002 Luzern
Telefon 041 210 20 44
Telefax 041 210 78 50
info@kvluzern.ch
www.kvluzern.ch
Postkonto 60-595-8

Realisation
SE IMPULS !
www.seimpuls.ch

Inserate
Kaufmännischer Verband Luzern

Abonnementspreise
NM Fr. 20.– pro Jahr, Einzelnummer Fr. 5.–

KV Jobs

Unser Kunde, ein bekanntes Unternehmen in der Zentralschweiz, bietet Beratungsdienstleistungen in den Bereichen Finanzen, Steuern und Recht an. Dabei setzen sie sich für höchste Qualität und Nachhaltigkeit von Kundenlösungen ein. Im Auftrag suchen wir eine kompetente und kundenorientierte Persönlichkeit als

Immobilienberater/in

Ihre Aufgaben:
- Beraten und Begleiten der Kunden beim Immobilienkauf und -verkauf sowie in Immobilien- und Mietrechtsfragen
- Umfassende Liegenschaftsberatungen, Bewertungen, Nutzungs- und Standortkonzepte
- Mitwirkung bei interdisziplinären Projekten
- Akquisition neuer Beratungsmandate und professionelle Betreuung des bestehenden Kundenstamms

Ihr Profil:
- Dipl. Immobilien-Treuhänder/in oder in Ausbildung
- Praktische Erfahrung im Immobilien- und Treuhandbereich, Beratungserfahrung in allgemeinen Immobilienfragen, Mietrecht und Bewertungen
- Kaufmännische oder technische Grundausbildung

Unser Kunde bietet Ihnen ein spannendes und vielseitiges Aufgabengebiet mit einem hohen Mass an Selbstständigkeit in einem dynamischen Umfeld. Sie unterstützt Sie auch in der Weiterbildung.
Auf Ihre Bewerbung mit Foto, per Mail oder per Post, freut sich Edith Züger, Leiterin SKS.

SKS Schweiz AG, Frankenstrasse 4, Postfach 3166, 6002 Luzern, Telefon 041 210 82 52, mail@sksluzern.ch, www.sks.ch
www.sks.ch – Bern Biel Luzern Zürich

KV Jobs

Im Auftrag unseres Kunden in der der Stadt Luzern suchen wir für ein bekanntes und etabliertes Treuhandunternehmen, das sich für höchste Qualität und Nachhaltigkeit von Kundenlösungen einsetzt, eine führungserfahrene Person als

Teamleiter Treuhand (m/w)

Ihre Aufgaben:
- Mandatsbetreuung für anspruchsvolle Kunden in den Bereichen Rechnungswesen, Steuern, Sozialversicherung und Betriebswirtschaft
- Fachliche und personelle Führung von 6–8 Mitarbeitenden
- Pflege bestehender und Akquisition neuer Kunden

Ihr Profil:
- Abschluss dipl. Treuhandexperte/in oder dipl. Wirtschaftsprüfer/in
- Gute Englischkenntnisse in Wort und Schrift
- Mehrjährige Führungserfahrung
- Motivierte Persönlichkeit mit einer positiven Ausstrahlung

Unser Kunde bietet Ihnen eine vielseitige und interessante Aufgabe in einem kollegialen und kompetenten Team. Interessiert? Frau Edith Züger, Leiterin SKS, freut sich auf Ihre kompletten Bewerbungsunterlagen mit Foto.

SKS Schweiz AG, Frankenstrasse 4, Postfach 3166, 6002 Luzern, Telefon 041 210 82 52, mail@sksluzern.ch, www.sks.ch
www.sks.ch – Bern Biel Luzern Zürich

Weiterbildung für Berufsleute

Es gibt nur eins, was auf Dauer teurer ist als Bildung – keine Bildung! (John F. Kennedy)

Wer im Berufsleben erfolgreich sein will, muss sich permanent, gezielt und praxisnah weiterbilden. Oberstes Ziel des KV Luzern ist es, Praktiker durch ihre ganze Berufskarriere mit aktuellen, trendigen und gefragten Kursen und Bildungsgängen zuverlässig und nachhaltig zu unterstützen und sie optimal auf die Prüfungen vorzubereiten.

Neue Bildungsgänge

Als Kompetenzzentrum für die berufliche Weiterbildung der Zentralschweiz passt sich das KV Luzern laufend der Nachfrage von Markt und Kunden an. Damit all jene, die sich weiterentwickeln möchten, das für sie geeignete und auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Studium finden, wird das bestehende Angebot (rund 50 Lehrgänge und 70 Kurse/Seminare) jedes Jahr mit neuen, innovativen und qualitativ hochstehenden Bildungsgängen ergänzt. Allein 2011 wurden unter Berücksichtigung strenger Kriterien sechs neue Schulungen konzipiert, von denen nachfolgend zwei Highlights näher vorgestellt werden.

Kompaktlehrgang KMU Neu-Unternehmer

In diesem Lehrgang können potenzielle Neu-Unternehmer das nötige Know-how erwerben und ihre Geschäftsidee in einem persönlichen Businessplan professionell umsetzen. Denn die beste Marktleistung, das beste Angebot nützen wenig, wenn sie den Käufer nicht erreichen. Die potenziellen und bald auch bestehenden Kunden entscheiden über den eigenen Unternehmenserfolg. Auch die kalkulatorischen und organisatorischen Rahmenbedingungen müssen stimmen, um den Durchbruch am Markt in unternehmerischen Erfolg umzuwandeln. Die Teilnehmenden erhalten in kompakter, gut fassbarer Form von erfahrenen Unternehmern, also von Praktikern, das Wissen zu den bedeutendsten Erfolgsfaktoren.

Treuhänder/in mit eidg. Fachausweis

Erstmals wird am KV Luzern auch der Bildungsgang «Treuhänder/in mit eidg. Fachausweis» durchgeführt. Dabei erwerben die Studierenden Kenntnisse, die sie befähigen, mit Kompetenz und Sachverstand komplexe Fragestellungen von kleineren bis mittleren Unternehmen in steuer- und privatrechtlichen, betriebswirtschaftlichen sowie finanziellen Belangen zu bearbeiten.

Erfolgreich von A bis Z

Aber nicht nur beim breit abgestützten Angebotsmix, beim durchdachten und bewährten Ausbildungskonzept sowie bei der hervorragenden Zusammenarbeit mit ausgewiesenen Dozierenden aus der Praxis zeigt sich das konsequente Qualitätsmanagement am KV Luzern, sondern auch in den immer wieder erstklassigen Resultaten bei eidg. Examen. So haben am KV Bildungszentrum Luzern im ersten Halbjahr 2011 wieder zahlreiche Absolventinnen und Absolventen ihre Studien erfolgreich abgeschlossen. Von den 15 eidgenössischen Prüfungen lag das KV Luzern bei 13 über dem schweizerischen Durchschnitt (zwei waren gleich) und Claudia Inglin (Fachfrau Finanz- und Rechnungswesen) sowie Jenny Rentsch (Kommunikationsplanerin) gehörten zu den schweizweit Besten.

KV BILDUNGSZENTRUM LUZERN
INSTITUT FÜR WEITERBILDUNG IWB
Dreilindenstrasse 20
6000 Luzern 6
Telefon 041 417 16 00
iwb@kbz.ch / www.kbz.ch

Das gesamte Lehrgangs- und Kursangebot auf über 250 Seiten kann gratis unter www.kbz.ch bestellt werden. Reinschauen lohnt sich!

Führung von Lernenden – eine besondere Aufgabe

Ausgebucht

Dienstag, 18. Oktober 2011
09.00 bis 16.45 Uhr

Die Führung von Lernenden ist eine wichtige und anspruchsvolle Aufgabe. Gefordert sind Einfühlungsvermögen, Fingerspitzengefühl und das Gespür für die richtige Intervention zum richtigen Zeitpunkt. Im Seminar beleuchten wir die vielschichtigen Aspekte und unsere Rollen. Mittels Tipps aus der Praxis vertiefen wir unser Wissen im Umgang mit Lernenden. Kommunikationsmethoden und Coachingtechniken verfeinern unseren Zugang zu den jungen Menschen, ermöglichen Förderung und verleihen unserer Führungsaufgabe neue Impulse!

Seminarziel
Ziel des Seminars ist es, neue Impulse für die Führungsarbeit mit Lernenden mitzunehmen und direkt in die Praxis umsetzen zu können.

Zielgruppe
Berufsbildner/-innen, Praxisbildner/-innen, Vorgesetzte und weitere, die ihr Wissen über die besondere Aufgabe, Lernende zu führen, vertiefen wollen

Inhalt
– Rollenvielfalt als Herausforderung
– Führungsverhalten und Auswirkungen
– Grenzen, Regeln und ihre Durchsetzung
– Lösungsorientierte Kommunikation
– Motivation – wollen, können, dürfen?
– Führung durch Begleitung
– Fördernde Coachingtechniken

Arbeitsweise
Vermittlung von Praxiswissen, Arbeit an Fällen, Gruppen- und Einzelarbeiten, Erfahrungsaustausch

Referentin
Vera Class-Bachmann, eidg. dipl. Kommunikationsleiterin, Ausbildnerin mit eidg. FA, Cert. Integral und dipl. Business Coach, langjährige Erfahrung als Berufsbildnerin und Berufsbildungsexpertin

Seminarkosten
Fr. 290.– für Aktivmitglieder aller Sektionen,
Fr. 330.– für KVL-Firmen- und Passivmitglieder,
Fr. 370.– für andere Personen

Neue Rechtschreibung

Montag, 24. Oktober 2011,
18.00 bis 21.00 Uhr

Seminarziele
Rechtschreibreform: Vermittlung theoretischer Grundlagen zur neuen Schreibung. Den Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmern werden die für die Schweiz erforderlichen Anpassungen vorgestellt.

Zielpublikum
Arbeitnehmerinnen, Arbeitnehmer, Arbeitgeberinnen, Arbeitgeber – alle, die ihre Texte nach den aktuellen Schreibregeln gestalten wollen

Lehrmethode
Fachreferat mit praktischen Beispielen

Unterlagen
Es wird das Buch «Neue Rechtschreibung am Arbeitsplatz» abgegeben

Referent
Daniel L. Ambühl, eidg. dipl. Kaufmann K+A

Seminarkosten
Fr. 90.– für KV-Aktivmitglieder aller Sektionen,
Fr. 90.– für KVL-Firmen- und Passivmitglieder,
Fr. 120.– für andere Personen

In Zug!

Mehr Wirkung im Büro

Mittwoch, 26. Oktober 2011,
09.00 bis 16.45 Uhr

Die Anforderungen im kaufmännischen Alltag sind hoch. In kurzer Zeit muss viel geleistet werden. Gezielte Arbeitstechniken helfen, Effizienz und Wirksamkeit des eigenen Handelns zu steigern. Die technischen Möglichkeiten können nur in Übereinstimmung mit den persönlichen Talenten und Neigungen erfolgreich umgesetzt werden. In diesem Seminar entwickeln wir ein über die klassische Selbstorganisation hinaus gehendes Entschleunigungsmanagement. Sie vollziehen einen Perspektivenwechsel und machen sich auf den Weg, Anforderungen und persönliche Ressourcen ins Gleichgewicht zu bringen. Der Lohn für die Arbeit heisst «Effizienz und Wirksamkeit statt Geschwindigkeit».

Seminarziel
Sie entwickeln Ideen für Ihr persönliches Entschleunigungsmanagement und entdecken neue Möglichkeiten zu mehr Effizienz und Ausgeglichenheit im Berufsalltag.

Zielgruppe
Alle, die ihre persönlichen Kompetenzen erweitern möchten

Inhalt
Entschleunigungsmanagement als Weiterentwicklung der klassischen Selbstorganisation, 1×1 des klassischen Zeitmanagements, 1×1 des Entschleunigungsmanagements, die Entdeckung der aktiven Langsamkeit, das Flow-Erlebnis, eigenen Zeit-Typ ermitteln, eigene Arbeitsstrategien entwickeln.

Arbeitsweise
Kurzreferate, Gruppenarbeiten, Einzelarbeiten, Austausch- und Zielvereinbarungsgespräche

Referentin
Susanne Mouret, Kauffrau, dipl. Erwachsenenbildnerin aeb/HF, Kommunikations- und Persönlichkeitstrainerin

Seminarkosten
Fr. 290.– für KV-Aktivmitglieder aller Sektionen,
Fr. 330.– für KVL-Firmen- und Passivmitglieder,
Fr. 370.– für andere Personen

Meine Finanzen – ich will mitreden und sie verstehen können!

Montag, 7., und Montag, 21. November 2011,
jeweils 18.00 bis 21.15 Uhr

Hatten Sie im Gespräch mit Ihrem Bank- oder Versicherungsberater auch schon das Gefühl, von seinen Informationen überrollt zu werden? Vielleicht lag der Grund darin, dass das Fuder an Informationen tatsächlich überladen war; vielleicht aber auch darin, dass Ihnen die Materie einfach zu wenig vertraut war. Dieses Gefühl des Sich-Auslieferns-an-den-Spezialisten sollte in einem so wichtigen Bereich des privaten Lebens nicht aufkommen; denn die Konsequenzen Ihres Handelns tragen ausschliesslich Sie.

Seminarziel
Sie sind in der Lage, Ihre Entscheidungen bezüglich Ihrer persönlichen Finanzen so zu treffen, dass Sie ein gutes Gefühl dabei haben.

Zielgruppe
Alle Personen, denen ihr Erspartes am Herzen liegt

Inhalt
Bank: Welche Produkte gibt es? Wie verhalte ich mich im Kreditgespräch? Wie verhalte ich mich im Anlagegespräch? Versicherung: Welche Produkte gibt es? Wie verhalte ich mich im Versicherungsgespräch? Steuern: Wie kann ich Steuern sparen? Pensionskasse: Was steht eigentlich auf dem BVG-Ausweis? Welche Ansprüche habe ich? AHV/IV – Wurden meine Beiträge immer weitergeleitet? Habe ich Beitragslücken?

Arbeitsweise
Referate, Diskussionen/Erfahrungsaustausch, Arbeiten an konkreten Fällen

Referent
Roger Planzer, Betriebswirtschafter HWV, Unternehmens- und Finanzberater

Seminarkosten
Fr. 230.– für KV-Aktivmitglieder aller Sektionen,
Fr. 260.– für KVL-Firmen- und Passivmitglieder,
Fr. 300.– für andere Personen

Lohn und Personalversicherungen

Donnerstag, 10. November 2011,
09.00 bis 16.45 Uhr

Dieses Seminar vermittelt Ihnen die rechtlichen Rahmenbedingungen zur Lohnzahlung (Ferien, Überstunden, Krankheit, Schwangerschaft, Mutterschaft etc.). Behandelt werden zudem die wichtigsten Fragen um die freiwilligen und obligatorischen Personalversicherungen einschliesslich der neuen Mutterschaftsversicherung.

Zielgruppe
Personalverantwortliche, Personal-Sachbearbeitende, Vorgesetzte, Teamleitende

Inhalt
– Grundlohn und Lohnzulagen
– Monats- und Stundenlohn
– 13. Monatslohn, Gratifikation und Bonus
– Freistellung
– Pauschale Barabgeltung von Ferien- und Krankenlohn
– Lohn bei Krankheit, Unfall, Schwangerschaft, Geburt, Mutterschaft
– Versicherungsfragen (Taggelder der Krankentaggeld- und Unfallversicherungen, Renten der Unfallversicherung, IV und Pensionskasse)
– etc.

Arbeitsweise
– Kurzreferate
– Erfahrungsaustausch
– Übungen

Besonderes
Bitte Taschenrechner mitbringen

Referent
lic. iur. Felix Kuster, Rechtsanwalt, Rechtsdienst KV Schweiz

Seminarkosten
Fr. 290.– für KV-Aktivmitglieder aller Sektionen,
Fr. 330.– für KVL-Firmen- und Passivmitglieder,
Fr. 370.– für andere Personen

In Zug!

MwSt. – Refresher

Dienstag, 15. November 2011,
09.00 bis 16.45 Uhr

Per 01.01.2010 trat das neue Mehrwertsteuergesetz in Kraft. Das Gesetz enthält wichtige materielle Änderungen, welche bei der Abrechnung der Steuer zu beachten sind, und es ergeben sich insbesondere Chancen, die es zu ergreifen gilt.

Seminarziel
Die Teilnehmenden erhalten einen strukturierten Überblick über die aktuellen Entwicklungen – insbesondere zum neuen Recht – und können das theoretisch vermittelte Wissen anhand von Praxisbeispielen nachvollziehen und direkt im Alltag einsetzen.

Zielgruppe
Dieses Seminar richtet sich an Personen, die sich mit der MwSt. in der Praxis befassen oder sich künftig damit befassen werden.

Inhalt
Die Gesetzesrevision: Umfang und Bedeutung, Erläuterungen zu den gängigen Grundbegriffen und deren Abgrenzung, Auswirkungen des neuen Gesetzes: Allgemeine Handhabung der MwSt. in der Buchhaltung, Erfahrung aus MwSt.-Revisionen: Wo liegen die Risiken? MwSt. und Immobilien: Vor- und Nachteile der Option (Vermietung, Kauf, Verkauf)

Referent
Martin Schaer, lic. iur. Executive Master VAT Manager Senior Manager, Pricewaterhouse-Cooper

Seminarkosten
Fr. 330.– für Aktivmitglieder aller Sektionen,
Fr. 370.– für KVL-Firmen- und Passivmitglieder,
Fr. 410.– für andere Personen

Körpersprache erfolgreich einsetzen – Man kann nicht *nicht* wirken

Donnerstag, 17. November 2011,
09.00 bis 16.45 Uhr

55% Ihrer Wirkung hängt von nonverbalen Signalen, also Gestik, Mimik und Körperhaltung, ab! Ihre Stimme punktet mit 38%. Was für den Inhalt Ihrer Aussage übrig bleibt, sind gerade mal 7% der Gesamtwirkung auf andere Menschen. Grund genug, sich mit der Körpersprache zu befassen. Der Körper zeigt oft unbewusst, aber dafür meist überdeutlich, wie wir uns fühlen und was wir denken. Eine ablehnende Haltung trotz versuchter Höflichkeit kann an kleinen, nonverbalen Signalen festgemacht werden. Diese Menschen werden als nicht authentisch bezeichnet, man vertraut ihnen nicht und man fühlt sich nicht wohl mit ihnen. Wir beschäftigen uns in diesem Seminar mit Ihrer inneren Haltung in verschiedenen Situationen mit unterschiedlichen Menschen und Rahmenbedingungen, untersuchen Ihre Urteile und Vorurteile und deren Auswirkung auf Ihre Körpersprache, um Situationen und Menschen immer wieder offen zu begegnen und neu zu bewerten.

Seminarziel
Sie sind auch in schwierigen Gesprächssituationen in der Lage, sich selbst ebenso wie den nonverbalen Ausdruck des Gesprächspartners nicht aus den Augen zu verlieren. Sie können die Signale aufnehmen und verarbeiten, was Sie in die Lage versetzt, den Gesprächsverlauf positiv zu beeinflussen.

Inhalt
Sie werden sehr aufmerksam für kleinste Nuancen im nonverbalen Ausdruck des Gesprächspartners, Sie beobachten sich selbst und korrigieren Ihre Haltung und Ihren Ausdruck im Gespräch, Sie hören Stimm- und damit Stimmungsveränderungen und können sofort darauf reagieren, Sie benutzen Ihre Stimme als Instrument und setzen sie wirkungsvoll ein.

Referent
Michael Schmidt-Purrmann, Coach und New-/Outplacementberater

Seminarkosten
Fr. 330.– für KV-Aktivmitglieder aller Sektionen,
Fr. 370.– für KVL-Firmen- und Passivmitglieder,
Fr. 410.– für andere Personen

Neues und Bewährtes im BVG

Donnerstag, 24. November 2011,
08.30 bis 17.00 Uhr

Über 600 Mia. Franken verwalten die Pensionskassen für ihre Versicherten. Wie funktionieren die Pensionskassen und Sammeleinrichtungen? Welche Leistungen können die Arbeitnehmenden später erwarten? Wer ist dafür verantwortlich, dass die Kapitalien und die reglementarischen Renten jederzeit genügend finanziert sind? Wer bestimmt über die Kapitalanlagen und wie können die Versicherten die berufliche Vorsorge nutzen für die eigene Steuerplanung? Welche Überlegungen sprechen für die Leistungsform der Rente, welche für Kapitalbezug? Welches sind die ersten Erfahrungen mit dem revidierten BVG? Sind Sie Stiftungsrat, Mitglied einer Vorsorgekommission, im Personaldienst oder im Rechnungswesen tätig oder ganz einfach an der beruflichen Vorsorge interessiert, so bietet Ihnen dieses Seminar das nötige Verständnis für die betriebliche Vorsorge und gibt Antworten auf Ihre persönlichen Fragen.

Seminarziel
Nach Abschluss des Seminars sind die Teilnehmer/-innen in der Lage, Fragen, wie oben erwähnt, zu beantworten und die berufliche Vorsorge am eigenen Arbeitsplatz zu verstehen. Sie kennen die Mindestanforderungen gemäss BVG und sind in der Lage, sachgerechte Auskünfte zu erteilen.

Zielgruppe
Mitglieder von Stiftungsräten, Personal- und Vorsorgekommissionen, Angestellte in Personalabteilungen und im Rechnungswesen, Mitarbeitende in Pensionskassen, interessierte Versicherte und Arbeitgeber

Referent
Dr. oec. publ. Bruno Ern, Vorsorgeberater

Seminarkosten
Fr. 330.– für KV-Aktivmitglieder aller Sektionen,
Fr. 370.– für KVL-Firmen- und Passivmitglieder,
Fr. 410.– für andere Personen

Protokollführung

Donnerstag, 1. Dezember 2011,
09.00 bis 16.45 Uhr

Schritt für Schritt zum guten Protokoll: Protokollrahmen, Titel und Schluss, Verhandlungsteil, Begrüssung, Traktanden, Anträge, Beschlüsse und Wahlen, Korrekturen und Kürzungen, Sprachübungen

Seminarziel
Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden mit einer zeitgerechten Protokolltechnik vertraut gemacht. Sie lernen die Arten von Protokollen kennen, werden auf die formalen Elemente aufmerksam gemacht und gewinnen dadurch Sicherheit.

Zielpublikum
Alle die beruflich und privat Protokolle verfassen müssen.

Referent
Daniel L. Ambühl, eidg. dipl. Kaufmann K+A

Seminarkosten
Fr. 290.– für KV-Aktivmitglieder aller Sektionen,
Fr. 330.– für KVL-Firmen- und Passivmitglieder,
Fr. 370.– für andere Personen

Hinweis

Sämtliche Seminare, falls nichts anderes angegeben, finden im KV-Haus, Seminarraum (Parterre), Frankenstrasse 4, 6003 Luzern, bzw. im Kaufmännischen Bildungszentrum, Aabachstrasse 7, 6300 Zug, statt. In den Seminarkosten inbegriffen sind sämtliche Kursunterlagen sowie bei Tagesseminaren die Pausenerfrischungen und das Mittagessen mit Getränken. Bei unentschuldigtem Fernbleiben oder Abmeldung innerhalb einer Woche vor Seminarbeginn sind die gesamten Seminarkosten zu entrichten. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.

Anmeldetalon

Bitte über www.kvluzern.ch anmelden oder Talon einsenden an: Kaufmännischer Verband Luzern, Postfach 3166, 6002 Luzern. Ich melde mich für folgendes Seminar an:

☐ Neue Rechtschreibung
Montag, 24. Oktober 2011, 18.00 bis 21.00 Uhr
☐ Mehr Wirkung im Büro
KBZ Zug, Mittwoch, 26. Oktober 2011, 9.00 bis 16.45 Uhr
☐ Meine Finanzen – ich will mitreden und sie verstehen können!
Montag, 7. November, und Montag, 21. November 2011, jeweils 18.00 bis 21.15 Uhr
☐ Lohn und Personalversicherungen
Donnerstag, 10. November 2011, 9.00 bis 16.45 Uhr
☐ MwSt. – Refresher
KBZ Zug, Dienstag, 15. November 2011, 9.00 bis 16.45 Uhr
☐ Körpersprache erfolgreich einsetzen
Donnerstag, 17. November 2011, 9.00 bis 16.45 Uhr
☐ Neues und Bewährtes im BVG
Donnerstag, 24. November 2011, 8.30 bis 17.00 Uhr
☐ Protokollführung
Donnerstag, 1. Dezember 2011, 9.00 bis 16.45 Uhr

Name/Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon (tagsüber) _____

E-Mail _____

Arbeitgeber/-in und Adresse _____

_____

KV-Mitglied ☐ aktiv ☐ passiv ☐ nein
Mittagessen vegetarisch ☐ ja ☐ nein
Rechnung an ☐ Privat ☐ Geschäft

MARKETING UND KOMMUNIKATION: SEIMPULS.CH **SE IMPULS !**